



WELCOME TO SODOM – DEIN SMARTPHONE IST SCHON HIER

WELCOME TO SODOM – DEIN SMARTPHONE IST SCHON HIER

ÖSTERREICH 2018, 92 MINUTEN

REGIE Florian Weigensamer, Christian Krönes

DREHBUCH Roland Schrotthofer, Florian Weigensamer

MITWIRKENDE Kwasi Yefer; Awal Mohammed, Mohammed Abubakar, Sulemana Junah, Fauzia Mohammed, Musa Abukari aka D-Boy, David Berihun Cohen, Columbus John Osei u. a.

GENRE Dokumentarfilm

KINOSTART, VERLEIH 02. August 2018, Camino Filmverleih

WEBSEITE www.welcome-to-sodom.de

FSK ab 6 Jahre

SPRACHFASSUNG Originalfassung (überwiegend Englisch) mit dt. Untertiteln, deutsches Voice-Over

FESTIVALS CPH:DOX 2018 (Internationales Dokumentarfilmfestival Kopenhagen); Valletta Film Festival 2018; Filmfest München 2018



SCHULUNTERRICHT ab 9. Klasse

ALTERSEMPFEHLUNG ab 14 Jahre

UNTERRICHTSFÄCHER Wirtschaft, Politik, Erdkunde, Ethik, Englisch, Sozialkunde

THEMEN Globalisierung, Ausbeutung, Umwelt, Recycling, Afrika, Elektroindustrie, Elektroschrott, Ethik, Armut, Migration, Homosexualität, Gender/Geschlechterrollen, Filmsprache

INHALT

Inhalt und filmische Gesichtspunkte	3
Hintergründe zu Themen des Films	9
Das illegale Geschäft mit Elektroschrott	9
Umweltverschmutzung und Gesundheitsgefährdung	10
LBTGIQ Menschen in Afrika	11
Anknüpfungspunkte für den Unterricht	12
Lernhorizonte und Kompetenzerwerb	13
Methodischer Vorschläge	13
Themenvorschläge für Impulsreferate	14
Impulsfragen zu filmischen Gestaltungsmitteln	17
Analyse der Erzählstruktur	17
Szenenanalyse	18
Bildnachweis & Impressum	18

INHALT UND FILMISCHE GESICHTSPUNKTE

Kurzbeschreibung

„Sodom“ nennen die Bewohner ihren Stadtteil Agbogbloshie, nach der bekannten alttestamentarischen Stadt. Dieses Gebiet von Ghanas Hauptstadt Accra gehört zu den am schlimmsten verseuchten Wohnorten der Welt: Obwohl dies nach der Basler Konvention von 1989 verboten ist, werden jährlich 250.000 Tonnen Elektroschrott aus Europa und anderen Ländern hierher verschifft. Etwa 6.000 Menschen leben dem Film zufolge auf und von der Müllhalde in Agbogbloshie, die einst ein Sumpfland war: Die Frauen kochen Wasser ab, das zum Trinken, Waschen und dem Ablöschen der Feuer dient, auf der Suche nach Metallteilen schleifen Kinder Magnete über den Boden, die Männer zerlegen alte Rechner und brennen die Plastikummüllungen der Kabel ab, um an Rohstoffe zu kommen, die sich weiterverkaufen lassen. Bei diesen Arbeiten, die mit einfachsten Mitteln und ohne Schutzbekleidung im Freien stattfinden, werden giftige Substanzen in die Luft, den Boden und das Grundwasser freigesetzt; die Folgen für die Bewohner und die Umwelt sind gravierend. Und doch ist Sodom für seine Bewohner neben einer Hölle auch ein Ort der Hoffnung – ein Ort, der Arbeit bietet und die Aussicht auf ein gutes Geschäft, das einen schließlich von dort wegführt, vielleicht schon morgen.



Informiert man sich über die Lebensumstände in Ghanas „Toxic City“, so ist es umso bemerkenswerter, dass es den Regisseuren Florian Weigensamer und Christian Krönes gelungen ist, einen geradezu lyrischen Dokumentarfilm über dessen Bewohner zu drehen, ohne die Schrecken dieses Ortes zu verharmlosen. Die Poesie des Films entspringt einerseits der Kamera- und Montagearbeit: In langen, ruhigen Einstellungen wird die beinahe

postapokalyptisch und surreal anmutende Szenerie eingefangen; durch viele Bilder ziehen tiefschwarze Rauschschwaden, durch andere eine Rinderherde. Daneben ist es die Tonebene, die die besondere Atmosphäre des Films prägt. Weigensamer und Krönes verzichten auf eine zentrale Erzählinstanz, die als Deutungshoheit auftritt und das Gezeigte in einem Voice-Over kommentiert, erklärt und mit Zahlen unterfüttert. Stattdessen wird der Film von den Erzählungen seiner Protagonist*innen getragen, deren Vertrauen die Dokumentarfilmer nicht zuletzt dadurch gewannen, dass sie ihren Lebensraum über einen langen Zeitraum teilten: Einen Monat lang haben die Filmemacher vor Ort recherchiert, zwei weitere Monate dauerten die Dreharbeiten an. Die Bewohner*innen der Elektromüllhalde teilen sich dabei nicht in klassischen Interviewsituationen mit; ihre Schilderungen davon, wie ihr Arbeitsalltag abläuft und was sie mit ihrem Lebensort verbinden, wurden separat aufgezeichnet und liegen als Off-Kommentare über den Bildern. So ergibt sich ein Kaleidoskop an Eindrücken aus dem Inneren der Deponie, die für ihre Bewohner*innen unterschiedlichste Bedeutungen annimmt: Es ist ein Unterschlupf, der vorübergehend Sicherheit bietet, es ist ein Ort, an dem die Zeit anders funktioniert und man schneller altert, ein Ort, an dem man ein Löwe oder ein Chamäleon sein muss. Die Vielzahl der Stimmen verweben sich mit den Bildern, den Umgebungsgeräuschen und den reduzierten elektronischen Klängen zu einer multiperspektivischen Erzählung, die große emotionale Sogkraft entwickelt und viele wichtige Fragen aufwirft.

Der Prolog

„Under the smokes and the ashes, the paradise vanished. The people are damned to watch over the fire and feed it. And in its flames all our dreams should burn.“

Nicht das biblische Sodom-Thema bildet den Prolog, sondern eine mythologische Erzählung afrikanischen Ursprungs: Einst war die Erde ein Paradies für alle Menschen, erzählt eine Frauenstimme, doch die Menschen kümmerten sich nicht um das Land und die Tiere. Wir sehen etwas, das sich schließlich als Makroaufnahme der Haut eines Chamäleons entpuppt; in der nahen Einstellung erinnert diese Haut an eine Landschaft, an verkrustete Erdoberfläche. Man könnte es auch umgekehrt beschreiben: Was man zunächst für eine Landschaft hält, erweist sich als lebendiges Tier, sodass die Aufnahme auf die Vorstellung von der Erde als Organismus verweist. In der mythologischen Erzählung schicken die Götter das Chamäleon als ihren Spion auf die Erde und erzürnen, als sie sehen, was die Menschen aus ihr gemacht haben: „They took everything from them. (...) Under the smoke and the ashes, the paradise vanished.“ Im Presseheft erläutern die Regisseure, warum sie sich für diesen Einstieg entschieden haben:

„Diese mythologische Geschichte führt an den Schauplatz und steht als Mahnung und - fast vergessenes - Symbol dafür, was diesem Ort widerfahren ist. Agbogbloshie war vor kurzem noch ein Naturparadies - jetzt ist es eine der größten Elektromüllhalden der Welt. Das Chamäleon als Tier ist in Ghana mittlerweile beinahe ausgestorben. Und auch die mythischen Geschichten, in denen es jahrhundertlang lebte, geraten in Vergessenheit. Weil ja neben dem Müll und dem sogenannten Kultur- und Technologie-Export des Westens in Form von Mobiltelefonen, Playstations, Fernsehen, auch diese alten Geschichten langsam aber sicher ausgelöscht werden. So wie das tatsächliche Paradies wird auch das mythologische vernichtet. Es versinkt unter Haufen von Monitoren und ausrangierten Computerteilen. Also haben wir uns gedacht, dass man diese Geschichte ja eigentlich vor allem den Menschen hier in Europa erzählen muss. Denn irgendwie sind ja wir für diese ökologische, soziale und kulturelle Vernichtung verantwortlich. Zumindest haben wir in dieser Geschichte bis heute den Part des Sündenfalls übernommen.“

Nach einer Texttafel, die erklärt, an welchem Ort wir uns befinden, sehen wir schließlich einen langsamen Panoramaschwenk über dieses vernichtete Paradies. Nichts erinnert mehr daran, dass hier einmal ein Ruheplatz für Zugvögel war, es ist eine geradezu postapokalyptische Szenerie, in der Menschen den Müll nach Brauchbarem, Schafe den Müll nach Essbarem durchsuchen. Erst im Verlauf des Films erkennen wir nach und nach, dass sich in dieser „höllischen Umgebung“ eine eigene Arbeitswelt mit uns bekannten Strukturen etabliert hat, mit festen Abläufen, Arbeitsteilung und Hierarchisierung, beobachten wir eine Art informelle Einbindung in größere Wertschöpfungsketten. So wie einige Männer irgendwann im Film einen Bus „filetieren“, so wird hier auch der restliche Müll daraufhin ausgewertet, wie er transformiert und woanders eingesetzt werden kann. Lautsprechermagneten werden vom Abfall zu Arbeitswerkzeugen, aus alten LKW-Teilen wird eine Art Waschraum, leere Computergehäuse bilden die Torbegrenzungen bei einem Fußballspiel. Vielleicht erzeugt genau dieser Aspekt die bisweilen surreale Atmosphäre: Dass selbst noch in so einer verrottenden, vergifteten Mülllandschaft „Normalität“ möglich ist, dass neben dem Rauch auch Rinderherden durch die Müllberge ziehen, junge Männer tanzen oder Golfbälle schlagen.

Die Protagonist*innen



„I am good in acting. (...) Like a chameleon.“ – Der „Chamäleon-Junge“

Der Junge zieht einen Lautsprechermagneten über den Boden und sammelt ein, was an ihm hängenbleibt. Seine braune Kleidung ist schmutzig und löchrig, sie fügt sich farblich in die Umgebung ein. Die Kamera verbleibt lange beim Magneten knapp über dem Boden; man versteht erst nicht ganz, was da passiert, aber es wirkt wie eine verzerrte Form des Goldschürfens. Was er aufliest, ist nicht Gold, aber trotzdem Geld wert: „Everywhere you can find small iron on the ground. It is like money, but nobody owns it.“ Er sucht den Boden

nach dieser Geldquelle ab, sibt danach die Erde aus und verkauft schließlich einen riesigen Sack voller Eisen für nur 9 Cedi - das sind weniger als 2 Euro. Sodom beschreibt er als guten Ort – mit einer Erläuterung, die aus europäischer Sicht in einem krassen Kontrast dazu steht, was wir als guten Ort für diesen Jungen empfinden würden: „I can work and make money. In my hometown, police would arrest me, but here nobody cares, all the children work.“ In diesem jungen Alter trägt er nicht nur bereits die Verantwortung für sich selbst, sondern versorgt sogar einen weiteren Menschen mit: Später im Film wird er einen Teil des Geldes seiner Mutter geben, es ist für den kleinen Bruder bestimmt.

Für den Jungen ist es entscheidend, dass er gut schauspielern kann, wie ein Chamäleon. Er muss seine Geheimnisse wahren, erzählt er. „That is why I shave my head and dress like the boys here. I am just like them. I can make much more money with collecting iron than I would make selling pure water.“ Hört es sich zunächst noch so an, als sei das Cross-Dressing nur ein Mittel zum Zweck, die geschlechtsspezifische Hierarchisierung zu durchbrechen, erfahren wir dann, dass es um viel mehr als nur um die bessere Verdienstmöglichkeit geht: „I am a boy. I never wanted to be a girl. I always wanted to be a boy, since I was little.“ Als transidente Person ist es besonders wichtig, dass der Junge seine Geheimnisse wahrt, denn in weiten Teilen Afrikas sind LGBTIQ-Personen¹ Diskriminierungen schutzlos ausgesetzt.



„This is Africa. This is Sodom. You have to be like a lion.“ – Der „Löwe“, ein „Mann des Feuers“

„I will work hard, not like you white men.“ Wie ein Löwe müsse man an diesem Ort sein, und in vielen Aufnahmen prangt das Bild eines stattlichen Löwenkopfs auf dem T-Shirt dieses Protagonisten. Er ist ein Mann des Feuers: Eine ganze Wagenladung voller Kabel zieht er hinter sich her, um von diesen Kabeln in einem offenen Feuer die Ummantelung abzubrennen, das Metall freizulegen. Tiefschwarzer

Rauch steigt von den brennenden Bündeln auf; vom Feuer redet er wie von einer mythischen, lebendigen Kreatur: „I understand how to control it. How to tame the monster.“ Er bearbeitet das Feuer wie ein Landarbeiter ein Feld, löscht das Bündel schließlich mit Wasser ab. Und er erzählt, dass das Feuer auch krank machen könne. Deswegen rauche er „Ganja“, denn er glaubt, dies stärke seinen Körper. Später kommt er auf die vielen Menschen zu sprechen, die erst nach Libyen und dann nach Italien gehen und von denen viele auf der Reise getötet werden. „Some drown in the ocean“, ergänzt er. „I’m a man of fire. I don’t know how to swim.“ Dennoch verspricht auch er, der Mann des Feuers und Nicht-Schwimmer, sich auf die gefährliche Reise zu begeben: „Because in this Africa, there is nothing inside.“ Während die Kamera langsam über die graue Mülllandschaft schwenkt, fällt es schwer, einen Grund dafür zu sehen, warum er dort bleiben sollte.

¹ Steht für lesbian, gay, bi, trans, inter, queer/questioning



„And you always have tomorrow. Tomorrow you can make the deal of your life.“ – Der „Businessman“

In Europa wirft man alles weg, sobald es kaputt ist, „but we can fix everything. And we know how to find the metals inside“, erzählt der Protagonist, der sich selbst als „businessman“ beschreibt. Seine tägliche Arbeitsroutine besteht daraus, Elektrogeräte aufzukaufen, sie zu zerlegen und die Metalle weiterzuverkaufen. Sodom beschreibt er als eine Art Umschlagplatz für die Elektroindustrie der Industriestaaten, als Teil eines Kreislaufs: „From there it comes and it goes back to their place. And one day they will send it back to us.“ Manchmal träumt er vom

Norden Ghanas, wo er herkommt, doch das Hämmern, der Herzschlag Sodoms, holt ihn schnell zurück. Seine Beschreibung der Landschaft klingt geradezu paradiesisch und man fragt sich, warum er den Norden wohl verlassen hat. Der Protagonist gibt dazu keine Auskunft, aber es ist zu vermuten, dass es sich um Armutsmigration handelt, denn der Norden Ghanas ist eine wirtschaftlich wenig entwickelte, ärmliche Region. Der Protagonist erzählt, dass Sodom nicht gut für die Gesundheit sei. „But this is where the money is. (...) You can say it is a paradise as well. A paradise for businessmen.“ Also hofft er weiterhin darauf, dass er beim nächsten zerlegten Computer das Geschäft seines Lebens macht, vielleicht morgen schon. Ein Geschäft, das ihn hoffentlich irgendwann wieder aus diesem Ort rausführt.



„No other place has that sound. To me, it is like music.“ -- D-Boy, der Musiker

„Sodom is a very special sound. The sound of work“, erzählt der junge Mann, der über große Kopfhörer Musik hört und als „D-Boy“ selbst Musik macht. Wir sehen ihn, wie er in einer ghanaischen Sprache rappt und wie andere Männer sich dazugesellen: Sie tanzen, laufen auf den Händen, turnen Backflips, machen Selfies und Filmaufnahmen mit Smartphones, sie wirken gar nicht so

anders als hippe Großstadtjungs der „Ersten Welt“. Später arbeitet er in einem etwas improvisiert wirkenden Tonstudio an der Aufnahme seines Songs „Welcome to Sodom“, und während der Song weiterläuft, sehen wir weitere Eindrücke vom Leben in Agbogbloshie.



„I just want to be in a place, where there is no fear of being myself“ – Der Geflüchtete

Nicht nur Elektroschrott findet sich in Agbogbloshie, auf der Müllhalde gibt es alle möglichen Abfallarten. Ein Mann mit Kopfbedeckung sammelt die leeren Tüten ein, in denen Wasser verkauft wird; ein Kilo dieser Tüten bringen ihm ein paar Cent ein. Er lebt bewusst auf der Müllhalde, weil diese ein Niemandsland sei, in dem nicht zu viele Fragen gestellt würden: „It’s a kind of

temporary safehouse for me“, erklärt er, „but it’s not a place where you stay too long.“ Er ist darauf bedacht, keine Beziehung zu anderen Menschen aufzubauen, da er davon ausgeht, dass sie ihn nicht akzeptieren würden. Eigentlich stammt der jüdische Mann aus Gambia. Er ist gebildet, studierte dort Medizin, es ging ihm gut, doch sein Leben änderte sich abrupt, als die Behörden herausfanden, dass er homosexuell ist. „They torture many of us. To cure us from this thing, they say.“

Wenn er Glück hat, findet er beim Müllsammeln etwas zu lesen, das ihn aufmuntert, ein Stück von Bernard Shaw etwa: „I can flip through his pages and find a smile or two.“

Es ist hart, in Sodom zu leben, sagt er, vor allem als schwule, jüdische Person unter Muslimen. Aber er weiß nicht, wo er hinsoll, wo er den ersehnten Ort finden kann, an dem ein angstfreies Leben möglich ist: „For people like me it is hard to find a safe place.“



„Time works different here on your body. This place eats up your life very fast“ – Die Wasserverkäuferin

Da ihr Mann gestorben ist, muss sich die 44-jährige Protagonistin nun selbst versorgen und zog nach Sodom, wo sie Wasser abkocht und in Tüten abpackt. Es ist kein angenehmer Ort zum Altwerden, sagt sie, aber normalerweise wird man hier ohnehin nicht alt. „This place eats up your life very fast.“ Mit einer Plastikschißel voller abgepackter Wassertüten läuft sie an einer Gruppe von Männern vorbei,

die Computergehäuse und die „Innereien“ mit Hämmern zerlegen. Der „Businessman“ hat dieses Hämmern als den Herzschlag Sodoms bezeichnet, der Musiker als den Klang der Arbeit – nun erscheinen die Geräusche wie der Klang eines monströsen, lebenszeitverschleißenden Maschine. Die Frau verteilt die Tüten an junge Mädchen, die das Wasser an die Männer weiterverkaufen, zum Abwaschen der Körper und Ablöschen der Feuer. Die geschlechtliche Arbeitsteilung beschreibt sie wie eine Art „archaisches Prinzip“, bei dem sich Männer und Frauen als Gegenteile ergänzen: „Man burn things. (...) They work with fire, but they need the water. Fire and water, they are opposites. But like men and women they are working together.“



„The judgement day is coming very soon“ – Der „Prediger“

Es gibt noch einen letzten Protagonisten, der eine ganz andere Rolle als die anderen einnimmt: Er ist der einzige, der nicht im Off von seinem Leben erzählt, sondern direkt in die Kamera spricht: Als eine Art „selbsternannter Prediger“ preist er erst den Herrn und beginnt dann, die Geschichte von Sodom und Gomorrha zu erzählen, die er allerdings mit der Geschichte des Propheten Jona vermischt (in seiner Version bittet Jona Gott um die Vernichtung der Städte Sodom und Gomorrha). Über die genaue Auslegung der beiden

Geschichten diskutieren Bibel-Exegeten und sie wird hier keine weitere Rolle spielen, interessant ist aber doch, dass die Geschichten auf einer einfachen, inhaltlichen Ebene eigentlich ein Gegensatzpaar bilden: Sodom und Gomorrha werden vernichtet, die Stadt Ninive jedoch verschont; Abraham „verhandelt“ mit Gott über die Rettung von Sodom und Gomorrha, der Prophet Jona ist hingegen zornig über die ausbleibende Strafe für Ninive. Die Verschmelzung von zeitlich auseinanderliegenden Geschichten, unterschiedlichen Orten, Personen und Bedeutungen, die der „Prediger“ en passant betreibt, ist nahezu sinnbildlich für die Bedeutungen, die mit „Sodom“ verknüpft sind. Dieser Ort, der schon mehr als einmal als Europas(!) Müllhalde bezeichnet wurde, ist für diejenigen, die auf und von ihm leben, eine Hölle und eine Chance zugleich, ein Schutzraum und eine Bedrohung. Just an dieser Küste, wo nun tonnenweise Elektroschrott illegal auf Frachtschiffen eingeführt wird, hat Europa einst Tausende von Sklaven verschifft. Dass im Hier und Jetzt ein afrikanischer Prediger Bibelstellen wiedergibt und an den Tag des Jüngsten Gerichts mahnt, verweist auf eine weitere Verbindung zwischen Europa und Afrika, denn das Christentum hat sich erst über den Umweg über Europa in Afrika ausgebreitet: über Missionierungen und schließlich über die Kolonisation des Kontinents. Die Themen, die in „Welcome to Sodom“ anklingen, gehen weit über das Thema Elektroschrott hinaus - und sie gehen auch weit über den konkreten Ort „Sodom“ hinaus.

Offene Erzählweise

Es ist in „Welcome to Sodom“ keine vordergründige, dramatische Struktur erkennbar; der dreimal auftretende Prediger scheint den Film zwar in drei Akte aufzuteilen, aber es fällt schwer, in diesen Teilen unterschiedliche thematische Schwerpunktsetzungen zu ermitteln, zumal dann, wenn man den Film zum ersten Mal sieht. Die Anordnung des Gezeigten orientiert sich weder an einem Produktionszyklus noch an einer bestimmten Fragestellung, der nachgegangen wird und die schließlich eine Antwort erhält. Es gibt weder eine Figur, die gegen äußere Widerstände ein bestimmtes Ziel verfolgt und schließlich erreicht oder scheitert, noch eine „investigative Erzählinstanz“, die ihre Recherchen präsentiert, das Gezeigte einordnet oder die Erzählungen der Protagonist*innen kommentiert. In seiner dramaturgischen Gestaltung ist der Film also maßgeblich durch die Offenheit seiner Erzählstruktur und durch seine Multiperspektivität geprägt.

Durch den Verzicht auf einen „autoritären Kommentar“ verbleibt die Deutungshoheit über ihre Lebensumstände bei den Protagonist*innen. So werden auch gängige Afrika-Klischees durchbrochen, obwohl der Film mit seinem Fokus auf die illegal angewachsene Müllhalde durchaus an das Bild von Afrika als „Krisenkontinent“ anschließt. Dennoch erscheinen die porträtierten Menschen nicht ausschließlich als Opfer und hilflose Verlierer, denn in ihren Selbstbeschreibungen zeigt sich auch ein gewisser Stolz über die geleistete Arbeit: Der eine Protagonist sieht sich als Geschäftsmann, der andere beschreibt sich als Herr über das Feuer, eine wasserverkaufende Frau betont, dass ihre Arbeit von den Männern gebraucht wird, diese ergänzt.



Gleichwohl ist natürlich immer zu berücksichtigen, dass ein Dokumentarfilm jedweder Form nie eine einfache „Abbildung“ der Wirklichkeit darstellt, sondern immer einen subjektiven Zugang zu ihr; auch in „offeneren“ Erzählformen findet letztlich eine Auswahl und ästhetische Formung statt, in der sich Standpunkte widerspiegeln. Auch diese ästhetische Formung legt der Film letztlich permanent offen: Dadurch, dass die Protagonist*innen

nicht als „talking heads“ in Interviewsequenzen direkt in die Kamera sprechen, sondern ihre Erzählungen separat aufgenommen wurden², ergibt sich im Zusammenspiel mit den langen Kameraeinstellungen die besondere lyrische Stimmung des Films, aber eben auch ein Verfremdungseffekt, der die Illusion einer „ungefilterten Realitätsdarstellung“ ständig bricht.

² Dies geschah zudem nicht spontan, sondern nachdem die Protagonist*innen Zeit hatten, um über die Fragen nachzudenken. „Wir haben unseren Protagonist*innen Anstöße für Überlegungen gegeben und sie am nächsten Tag aufgenommen“, erläutern die Filmemacher im Presseheft. Daraus erklärt sich wahrscheinlich auch, dass die gesprochenen Texte „schriftsprachlich“ wirken. Wenn möglich empfiehlt es sich im Übrigen, den Film im Original (mit oder ohne Untertitel) statt in der Fassung mit deutschem Voice-Over zu sehen. Die englischen Originaltexte sind gut zu verstehen, da sich die Protagonist*innen einer eher leichten Sprache bedienen; dennoch haben ihre Beschreibungen oft etwas Poetisches an sich, das bei einer Übersetzung wahrscheinlich verlorengeht.

HINTERGRÜNDE ZU DEN THEMEN DES FILMS

Das illegale Geschäft mit Elektroschrott

Laut der Basler Konvention (vollständiger Titel: Basler Übereinkommen über die Kontrolle der grenzüberschreitenden Verbringung gefährlicher Abfälle und ihrer Entsorgung), ein internationales Übereinkommen aus dem Jahre 1989, darf als gefährlich geltender Müll eigentlich nur in Staaten eingeführt werden, in denen dieser fachgerecht entsorgt werden kann. Auch ist die Ausfuhr gefährlicher Abfälle nur unter bestimmten Bedingungen zugelassen, etwa wenn der „Ausfuhrstaat nicht über die technische Fähigkeit und die notwendigen Anlagen, die Mittel oder die geeigneten Deponien verfügt, um die fraglichen Abfälle umweltgerecht und wirksam zu entsorgen“.



Wie gelangt der Elektroschrott dann dennoch nach Ghana – und wer profitiert davon? Illegal gelangt der Elektromüll in andere Länder, indem er als noch funktionsfähige Gebrauchsgüter deklariert wird. Um Stichproben beim Zoll zu bestehen, werden im vorderen Teil der Container Geräte verladen, die tatsächlich noch funktionieren.³

Die Frage, wer an dem illegalen Elektroschrott verdient, beschäftigte im Jahr 2014 unter anderem ein Rechercheteam des Journalisten-Start-ups „Follow the Money“: Sie statteten einen kaputten Röhrenfernseher mit einem Peilsender aus und verfolgten seine weitere Reise:

„Auf dem langen Weg vom Schrotthändler in der Hamburger Billstraße zum Zwischenhändler in der Abeka Road in Accra hat sich der Wert unseres Fernsehers also fast versechsfacht. Es ist wie Globalisierung verkehrt: Kakao, Baumwolle, Kaffeebohnen, all das wird von westlichen Unternehmen in Afrika billig eingekauft und mit Gewinn nach Deutschland importiert. Elektroschrott ist in Deutschland fast wertlos, in Afrika aber kann man damit viel Geld erwirtschaften. Am Handel mit Kaffee und Baumwolle verdienen Reedereikonzerne und Speditionsunternehmen, er ernährt Hafentarbeiter, Schiffskapitäne und Lastwagenfahrer. Beim Handel mit Elektroschrott ist es ganz ähnlich. Nur dass er zusätzlich auch noch den Herstellern der Fernseher, Computer und Kühlschränke nutzt. Einen Fernseher, der nach Afrika verschifft wird, müssen sie nicht teuer entsorgen. Stattdessen landet er bei einem Händler wie Naa Sei. Es folgt ein Zyklus aus Kaufen und Verkaufen, aus Reparieren und Kaputtgehen. Bis den Fernseher irgendwann auch in Afrika niemand mehr reparieren kann. Dann kommt er nach Agbogbloshie.“⁴

Die Metalle, die schließlich in Agbogbloshie wieder aus den Geräten herausgelöst werden, stammen zum Teil aus Afrika selbst, etwa aus Kobaltminen im Kongo. Und dann werden die Rohstoffe zurückverkauft „nach Europa, Asien und Amerika. Wieder verdienen Zwischenhändler, Speditions- und Reedereiunternehmen. Auch der Handel mit den recycelten Metallen ernährt Hafentarbeiter, Schiffskapitäne und Lastwagenfahrer. Wieder profitieren auch die Herstellerkonzerne. Die erneute Verwendung der Rohstoffe hält die Preise niedrig.“

³ Siehe z.B. <https://www.zeit.de/zeit-wissen/2010/06/Afrika-Elektroschrott-Computer>; <https://www.planet-wissen.de/kultur/afrika/ghana/pwiegiftigerelektromuell100.html>

⁴ <https://www.zeit.de/2014/31/elektroschrott-ghana-afrika-accra/seite-5>

Umweltverschmutzung und Gesundheitsgefährdung

Im stinkenden Fluss Odaw, der zwischen der Müllhalde und einem Slum Richtung Atlantik fließt, schwimmen keine Fische, sondern es treibt Plastikmüll ins Meer. Das Wasser, so berichten es die Regisseure im Presseheft, „ist hochtoxisch, wird aber für die Bewässerung der umliegenden Felder eingesetzt. Einen knappen Kilometer weiter mündet der Fluss in den Atlantik, wo es zu einer Kontamination der Fischbestände kommt.“

Nicht nur „Sodom“ wird Agbogbloshe genannt, sondern auch „Toxic City“: Im Umweltgiftreport aus dem Jahr 2013 der Umweltorganisation Green Cross Schweiz und des Blacksmith Instituts aus den USA wird die Müllhalde als einer der zehn weltweit am stärksten verschmutzten Orte gelistet.

Als besonders riskante Aktivität wird im Report das Abbrennen der Kabelummantelungen in offenen Feuern genannt. Dabei gelangen Schwermetallpartikel (unter anderem Blei) in die Luft und in den Boden und verbreiten sich auch über die Mülldeponie hinaus, wie Bodenproben zeigen.



Blei und weitere Schwermetalle sind aber längst nicht die einzigen Schadstoffe, die beim offenen und ungeschützten Recycling des Elektromülls freigesetzt werden können. Die Webseite berliner-abfallcheck.de des Bunds für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) listet einige Schadstoffe von Elektrogeräten auf, darunter Flamschutzmittel, organische Schadstoffe und Weichmacher. Zu den möglichen Gesundheitsschäden, die durch die Schadstoffe ausgelöst werden können, zählen zum Beispiel Entwicklungsstörungen im Gehirn von Kindern, Fehlfunktion der Atmungsorgane oder Lungenkrebs.

Die Stellung von LGBTIQ-Menschen in Afrika

Die Geschichte des homosexuellen Protagonisten verweist einerseits darauf, dass ein Großteil afrikanischer Migrant*innen nicht nach Europa, sondern innerhalb des Kontinents migriert, vor allem aber regt sein Bericht von der erfahrenen Diskriminierung dazu an, sich mit der rechtlichen und gesellschaftlichen Stellung von LGBTIQ-Personen in Afrika zu beschäftigen. Zunächst einmal lässt sich festhalten, dass Homosexualität in der überwiegenden Mehrheit der afrikanischen Länder illegal ist und mit Gefängnisstrafe belegt ist, wobei weibliche Homosexualität in einigen Fällen davon ausgenommen ist. In Ghana gibt es seit kurzem Hoffnung auf eine Verbesserung der rechtlichen Lage: Während noch im Jahr 2011 der damalige Präsident schwor, Homosexualität in Ghana nicht zu legalisieren, zeigte sich der amtierende Präsident Nana Akufo-Addo in einer Stellungnahme vom November 2017 für eine Veränderung aufgeschlossen – ohne diese jedoch aktiv voranzutreiben. In Gambia hingegen, dem Herkunftsland des Protagonisten, hat sich die Lage für Homosexuelle in den letzten Jahren drastisch verschärft: Nach einer Gesetzesänderung im Jahr 2014 kann Homosexualität in bestimmten Fällen sogar mit einer lebenslangen Haftstrafe belegt werden, der Ex-Präsident Yahya Jammeh war für gewalttätige Drohungen gegenüber Homosexuellen bekannt.

Die weite Verbreitung von Homophobie in Afrika weist auf einen gemeinsamen Ursprung des Problems hin, nämlich die Zeit der Kolonialherrschaft. Ein Artikel in der Washington Post fasst den Zusammenhang wie folgt zusammen:

„At the time, the rigorously conservative social codes of the Victorian era were sweeping through Europe, particularly the United Kingdom; this included passionately held and severely enforced laws against homosexuality. The colonial powers, organizing their African colonies within largely arbitrary borders and writing constitutions from scratch, imposed these sodomy laws across the continent. When Europe began giving up its colonies after the end of World War Two, most of Africa's newly independent states decided to keep the colonial-era constitutions. A study by Human Rights Watch found that half of the world's "sodomy laws" criminalizing homosexuality are direct hold-overs from British colonial rule; former French and Portuguese colonies retained the laws as well.“⁵

So hat das im Film angeschnittene Thema also mehr mit Europa zu tun, als es auf den ersten Blick erscheinen mag - und weist auch eine enge Verbindung zum Titel des Films auf, denn die Geschichte über Sodom und Gomorrha zählt zu jenen Bibelstellen, die im Christentum zur Verdammung von Homosexualität als Sünde herangezogen wurden, obwohl es unterschiedliche Auslegungen der entsprechenden Textstellen gibt. Aus dieser Bibelstelle leiten sich auch die verschiedenen, historisch und national unterschiedlichen Bedeutungen des Sodomiebegriffs ab. Aber nicht nur historisch betrachtet gibt es einen unrühmlichen Zusammenhang zwischen Religion und Homophobie, auch heute noch sind religiöse Fundamentalisten für die anhaltende Repression gegenüber LGBTIQ-Personen in Afrika mitverantwortlich.

⁵ https://www.washingtonpost.com/news/worldviews/wp/2013/06/27/from-colonialism-to-kill-the-gays-the-surprisingly-recent-roots-of-homophobia-in-africa/?utm_term=.1a71d225e5dc

ANKNÜPFUNGSPUNKTE FÜR DEN EINSATZ DES FILMS IM UNTERRICHT

„Welcome to Sodom“ ist zunächst einmal ein ästhetisches Erlebnis, das die Zuschauer*innen in diese ferne Welt hineinzieht. Der Film präsentiert keine Flut an Fakten und endet nicht in einer Aufforderung; der Interpretationsspielraum der Zuschauer*innen bleibt offen, aber in dieser Offenheit liegt auch eine Herausforderung, gerade für den Einsatz des Films im Unterricht. Die Einordnung der vielen, durch die Protagonist*innen angesprochenen Themen, wird nicht innerfilmisch vorgenommen, die Schüler*innen müssen sich diese Einordnung selbst erarbeiten und zu diesem Zweck nach anderen Informationsquellen recherchieren.

Es bietet sich an, die Klasse in Kleingruppen aufzuteilen und die einzelnen Gruppen **Impulsreferate von maximal 15 Minuten Dauer** erarbeiten lassen, die schließlich im Plenum vorgetragen und diskutiert werden. Hier werden insgesamt sieben Themen vorgeschlagen; je nach zur Verfügung stehender Zeit können aber natürlich auch weniger oder mehr Referate vergeben werden.

Neben einer Einführung zu Ghana beinhalten die Recherchevorschläge die hier bereits vorgestellten Hintergründe (**„Das illegale Geschäft mit Elektroschrott“**; **„Umweltverschmutzung und Gesundheitsgefährdung“**; **„Die Stellung von LGBTIQ-Menschen in Afrika“**). Anhand von Smartphones kann aufgezeigt werden, dass nicht nur die Entsorgung von Elektrogeräten, sondern bereits die Produktion mit hohen Kosten für Mensch und Umwelt verbunden sein kann („Kost' ja fast gar nix?“). So kann etwa am Beispiel der Demokratischen Republik Kongo der **Zusammenhang zwischen der Nachfrage nach wertvollen Rohstoffen in Konfliktgebieten und schweren Menschenrechtsverletzungen** nachvollzogen werden. Ein weiteres Impulsreferat könnte Möglichkeiten vorstellen, nachhaltiger zu konsumieren.

Das Beispiel von Sodom regt zu der Diskussion darüber an, inwiefern die Industrieländer eine Mitverantwortung an der Entstehung von Fluchtursachen tragen, was die aktuelle Relevanz des Films zusätzlich verstärkt. Ein Impulsreferat zu **„Fluchtursachen made in Europe“** zeigt die Beteiligung anhand eines anderen Beispiels (europäische Agrarpolitik) auf, wobei in den ausgewählten Zeitungsartikeln der Bezug zu Ghana erhalten bleibt.

Da das Handy das Leitmedium der Jugendlichen schlechthin ist, empfiehlt es sich, die Beschäftigung mit der **weit verzweigten Lieferkette eines Smartphones** im Plenum zu vertiefen, etwa durch Rückgriff auf das Unterrichtsmaterial von Germanwatch („Folgen der Globalisierung am Beispiel Handy“) für Schüler*innen der Sekundarstufe I und II, welches kostenfrei zum Download bereitsteht.⁶ Möchte man die Beschäftigung mit den Folgen unseres Konsums ausbauen, bietet sich auch die Beschäftigung mit der sogenannten „Fast Fashion“ an, ein für die Schüler*innen ebenfalls im Alltag sehr wichtiges Thema, das unter anderem vom Dokumentarfilm „The True Cost“ (2015) aufgegriffen wird.

Die besondere Ästhetik des Films regt dazu an, sich mit seiner **offenen Form des dokumentarischen Erzählens** zu beschäftigen sowie mit dem grundsätzlichen Merkmal von Dokumentarfilmen, keine einfache (vermeintlich objektive) Abbildung der Wirklichkeit zu sein, sondern stets eine selektive, subjektive Sicht auf diese Wirklichkeit zur Diskussion zu stellen. Ausgehend von Dokumentarfilmen, die den Schüler*innen bereits bekannt sind, kann nach Unterschieden in der filmischen Gestaltung gefragt werden und danach, welche Haltung der Filmemacher in ihren Entscheidungen zum Ausdruck kommt.

⁶ <https://germanwatch.org/de/download/11036.pdf>

LERNHORIZONTE UND KOMPETENZERWERB

Der Film kann zu einer kritischen Sicht auf westliches Konsumverhalten und zu einem größeren Verständnis von globalen Zusammenhängen beitragen.

Die Schüler*innen

- lernen negative Folgen der Entsorgung (und ggf. Produktion) elektronischer Geräte kennen
- erhalten Impulse dazu, ihr eigenes Konsumverhalten zu hinterfragen
- werden dafür sensibilisiert, die historische und/oder aktuelle Rolle Europas bei Fluchtursachen zu berücksichtigen
- setzen sich mit der offenen Erzählstruktur des Films auseinander

METHODISCHE VORSCHLÄGE

Die beiden folgenden Vorschläge orientieren sich an der Methodensammlung des medienpädagogischen Portals kinofenster.de.

Blitzlichtrunde (Arbeit im Plenum)

„Nach der Filmsichtung äußern die Schüler/innen nacheinander ihre ersten Eindrücke zum Film. Die kurzen Kommentare zeigen im Schnelldurchlauf unterschiedliche Sichtweisen und Wahrnehmungen und bieten so vielfältige Einstiege in ein Unterrichtsgespräch.“

Wichtig ist während dieser „Blitzlichtrunde“, dass die ersten Eindrücke nur knapp wiedergegeben und nicht von den anderen kommentiert werden. Die geäußerten Meinungen und Fragen können für einen Einstieg in eine Diskussionsrunde genutzt werden, aber auch für sich stengelassen werden, gewissermaßen als ein Querschnitt der ersten, noch ungefilterten Eindrücke vom Film.

Damit sich die Schüler*innen nicht nur knapp zum „Gefallen oder Nichtgefallen“ des Films äußern, sollten vor Beginn der Runde einige Impulsfragen genannt werden, z.B.:

- ❖ Welche Szene ist euch am meisten in Erinnerung geblieben?
- ❖ Welche Geschichte hat euch besonders berührt und warum?
- ❖ Hat der Film euren Erwartungen entsprochen? Wenn ja, warum, wenn nein, warum nicht?
- ❖ Welche Fragen habt ihr euch beim Sehen des Films gestellt?
- ❖ Welche Erkenntnis oder Aussage hat euch am meisten überrascht?

In der Blitzlichtrunde sollen die Schüler*innen nur jeweils eine dieser Fragen aussuchen und beantworten; sie können sich aber auch ganz frei zu einem anderen, auf den Film bezogenen Thema äußern, das sie beschäftigt.

Mind Map (Arbeit in Kleingruppen und im Plenum)

In den Geschichten der Protagonist*innen klingen sehr viele unterschiedliche Themen an, ohne dass diese vertieft oder kontextualisiert werden. Zur Vorbereitung der Impulsreferate der Schüler*innen bietet sich daher die Erstellung einer gemeinsamen Mind Map an, in der die Schüler*innen diese Themen und ihre Fragen festhalten.



Zunächst sollen sich die Schüler*innen in Kleingruppen zusammensetzen und sich jeweils einem der portraitierten Menschen widmen. Welche Themen sind mit der Geschichte ihres Protagonisten*ihrer Protagonistin verknüpft? Welche Fragen ergeben sich? Im Anschluss werden diese Themen im Plenum auf einer gemeinsamen Mind Map zusammengeführt und schriftlich festgehalten. Im Idealfall können am Ende der Unterrichtseinheit alle aufgeworfenen Fragen durch die verschiedenen Impulsreferate beantwortet werden.

Themenvorschläge für Impulsreferate

Der Film „Welcome to Sodom“ schneidet viele Themen an und wirft viele Fragen auf – viele davon könnt ihr hoffentlich beantworten, nachdem ihr in Kleingruppen Impulsreferate erarbeitet und im Plenum vorgestellt habt. Eure Lehrkraft gibt vor, welche der vorgeschlagenen Themen bearbeitet werden sollen. Die Fragen und Links sollen euch beim Erstellen des Referats unterstützen. Bitte beachtet dabei das Folgende:

- ❖ euer Referat soll maximal 15 Minuten dauern (10 Minuten sind vorzuziehen)
- ❖ sucht auch nach weiteren Informationsquellen oder ggf. (wo zutreffend) nach anderen Einschätzungen
- ❖ beendet euer Referat jeweils mit einer These oder einer Frage, die ihr im Plenum zur Diskussion stellt

I Eckdaten zu Ghana

Stellt euren Mitschüler*innen ein paar Eckdaten zu Ghana vor (Lage, Klima, Vegetation, Bevölkerung, Religion, Wirtschaft etc.). Versucht dabei, auch die folgenden Fragen zu beantworten:

- ❖ Warum wird Ghana manchmal als das „Vorzeigeland Afrikas“ bezeichnet?
- ❖ Welches sind die drängendsten Probleme Ghanas?

Geht in eurem Referat – zumindest kurz – auch auf die Themen Sklavenhandel und Kolonialismus ein:

- ❖ Welche Bedeutung hatte Ghana zur Zeit des Sklavenhandels? War auch Deutschland am Sklavenhandel beteiligt?
- ❖ Welche Kolonialmächte regierten in Ghana und wann erlangte der Staat seine Unabhängigkeit?

Links

- <https://www.liportal.de/ghana/>
- <http://www.bpb.de/apuz/216485/deutsche-verwicklungen-in-den-transatlantischen-sklavenhandel>
- <https://www.planet-wissen.de/kultur/afrika/ghana/index.html>

II Das illegale Geschäft mit Elektroschrott

Informiert euch über die Gesetzeslage zum grenzüberschreitenden Müllexport und darüber, wie die bestehenden Gesetze umgangen werden. Versucht in eurem Referat die folgenden Fragen zu beantworten:

- ❖ Welches internationale Übereinkommen regelt den Export gefährlicher Abfälle?
- ❖ Ist der Export von Elektromüll nach Ghana legal? Wenn nicht, wie werden die gesetzlichen Regelungen umgangen?
- ❖ Wer profitiert vom Schmuggel mit Elektroschrott?
- ❖ Welche Maßnahmen gegen illegale Müllexporte werden vorgeschlagen oder bereits umgesetzt?

Links:

- <https://www.planet-wissen.de/kultur/afrika/ghana/pwiegiftigerelektromuell100.html>
- <https://www.zeit.de/2014/31/elektroschrott-ghana-afrika-accra>
- https://www.duh.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/illegaler-export-von-elektroschrott-deutsche-umwelthilfe-fordert-umsetzung-der-ruecknahmepflicht-dur/?no_cache=1

III Umweltverschmutzung und Gesundheitsgefährdung

Warum wird Elektroschrott als gefährlicher Abfall eingestuft? Recherchiert dazu und versucht, die folgenden Fragen zu beantworten:

- ❖ Welche Schadstoffe sind in Elektromüll enthalten?
- ❖ Welche Umweltverschmutzungen sind mit der Elektromüllhalde verbunden?
- ❖ Welche Gesundheitsschäden können die Menschen davontragen, die auf oder in der Nähe der Müllhalde leben?
- ❖ Welche Tätigkeiten oder (fehlenden) Maßnahmen bei der Arbeit auf der Elektromüllhalde tragen besonders zur Erhöhung der Gesundheitsrisiken bei?
- ❖ Warum werden Kinder von den Giftstoffen besonders gefährdet und warum sind auch Menschen gefährdet, die nicht unmittelbar auf der Deponie arbeiten?

Links:

- <http://www.berliner-abfallcheck.de/schadstoffe-in-elektrogeraeten>
- <https://www.planet-wissen.de/kultur/afrika/ghana/pwiegiftigerelektromuell100.html>
- https://de.wikipedia.org/wiki/Elektromülldeponie_Agbogbloshie

IV Kost' ja fast gar nix?

In der Werbung werden elektronische Geräte oft zu Schnäppchenpreisen angeboten; bei Abschluss eines neuen Handyvertrags gibt es zum Teil ein hochwertiges Smartphone zu vergünstigtem Preis mit dazu. Schnell verliert man dabei die Kosten für Menschen und Umwelt aus dem Blick, die bei der Produktion oder beim Entsorgen anfallen. Nachdem ihr die Folgen unsachgemäßer Entsorgung kennengelernt habt, werft ihr nun einen genaueren Blick darauf, welche Probleme mit der Produktion eines Smartphones einhergehen.

- ❖ Welche Rohstoffe stecken in einem Smartphone?
- ❖ Wo werden diese Rohstoffe abgebaut?
- ❖ Welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Smartphoneproduktion und dem Bürgerkrieg im Kongo?
- ❖ Welche Arbeitsbedingungen herrschen in den Kobaltminen im Kongo vor?
- ❖ Warum führt die Nachfrage nach seltenen Erden zu Umweltverschmutzung in China? (Stichwort: Bayan-Obo Mine)

Links:

- <https://www.dw.com/de/das-handy-als-schatztruhe/a-16119823>
- <http://www.spiegel.de/wirtschaft/service/apple-samsung-und-co-kinderarbeit-in-kobaltminen-im-kongo-a-1072704.html>

V Nachhaltiger konsumieren

Welche Initiativen gibt es für einen nachhaltigeren Umgang mit (elektronischen) Produkten oder für eine nachhaltigere Produktion?

- ❖ Kennt ihr Versuche, Elektronik nachhaltiger zu produzieren?
- ❖ Was versteht man unter „Sharing-Economy“?
- ❖ Was sind sogenannte „Repair-Cafés“?
- ❖ Welche Ideen gibt es dazu, langlebigere Produkte zu fördern?

Links:

- <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/wirtschaft/konsum/pwieexundhoppnichtmituns100.html>
- <https://runder-tisch-reparatur.de/europaeisches-parlament-empfiehl-der-kommission-die-foerderung-langlebiger-und-reparierbarer-produkte/>

VI Fluchtursachen „made in Europe“

Dass der „Feuerbändiger“ den Wunsch äußert, nach Europa zu gehen, kann man bei den in Sodom herrschenden Lebensumständen gut nachvollziehen. Durch unseren enormen Verbrauch an Elektronikgeräten und mangelnden Maßnahmen gegen eine illegale Verschiffung kaputter Geräte tragen wir in Europa eine Mitverantwortung an der Lage in Sodom. Es gibt noch weitere Fluchtursachen, an deren Entstehung Europa beteiligt ist - das wird in der Diskussion um die Flüchtlingsströme nach Europa gerne vergessen. Stellt eurer Klasse exemplarisch eine dieser „Fluchtursachen made in Europe“ vor, indem ihr folgende Frage beantwortet:

- ❖ Was hat die europäische Agrarpolitik mit der schwierigen Lage afrikanischer Bauern zu tun?

Die folgenden Zeitungsartikel beziehen sich dabei auf das Beispiel Ghana:

- <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/freihandel-eu-importe-torpedieren-afrikas-wirtschaft-1.3314106>
- <https://www.zeit.de/2015/51/afrika-eu-handelspolitik-subventionen-armut-flucht>

Auch in der Publikation „Fluchtursachen "Made in Europe““ der Friedrich-Ebert-Stiftung, die online abrufbar ist, findet ihr einen Artikel zum Thema (Francisco J. Mari: Fischerei-, Agrar-, Wirtschaftspolitik: Wie die EU Hunger und Armut in Afrika schafft).

- <http://library.fes.de/pdf-files/iez/12983-20161207.pdf>

VII Die Stellung von LGBTIQ-Menschen in Afrika

Recherchiert zur rechtlichen Stellung von LGBTIQ-Menschen (lesbian, gay, bi, trans, inter, queer/questioning) in Afrika. Versucht im Impulsreferat, die folgenden Fragen zu beantworten:

- ❖ Wie ist die rechtliche Stellung von queeren Menschen in Gambia, dem Land, aus dem der homosexuelle Protagonist geflohen ist? Wie ist im Vergleich dazu die rechtliche Stellung in Ghana? Besteht ein Schutz gegen Diskriminierung?
- ❖ In welchen afrikanischen Ländern steht Homosexualität unter Strafe?
- ❖ Welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Kolonialzeit und der weit verbreiteten, homophoben Gesetzeslage?
- ❖ Welche Rolle spielt die Kirche bei diesem Problem?

Links:

- https://de.wikipedia.org/wiki/Gesetze_zur_Homosexualität#Afrika
- https://www.washingtonpost.com/news/worldviews/wp/2013/06/27/from-colonialism-to-kill-the-gays-the-surprisingly-recent-roots-of-homophobia-in-africa/?utm_term=.a050f1af4617
- <https://www.zeit.de/2013/09/Uganda-Missionare-Homophobie>

Impulsfragen zu filmischen Gestaltungsmitteln

- ❖ Wie gefällt euch die Entscheidung der Filmmacher, auf einen erklärenden Erzähler zu verzichten?
- ❖ Was hätte sich durch einen Erzähler an der Wirkung des Films geändert? Was wären mögliche Nachteile, was mögliche Vorteile gewesen?
- ❖ Was könnte hinter der Entscheidung stecken, auf einen einordnenden Kommentar zu verzichten?
- ❖ Wodurch wird die Struktur des Films vorgegebene? Gibt es eine Leitfrage oder einen Konflikt? Gibt es überhaupt eine erkennbare Struktur in der Abfolge des Gezeigten?
- ❖ Verfolgt der Film eurer Meinung nach eine bestimmte Absicht? Wenn ja, wie würdet ihr diese Absicht beschreiben? Steht am Ende eine Forderung oder eine Erklärung?

Analyse der Erzählstruktur

In einer Arbeit zu Experimenten im zeitgenössischen indischen Dokumentarfilm stellt die Filmemacherin und Dozentin Ulrike Mothes dem „offenen Erzählen“ dieser Filme einige Beispiele für geschlossene Erzählformen gegenüber, zum Beispiel die argumentative Erzählform vieler Fernseh-Reportagen. Lest euch den folgenden Textauszug durch und vergleicht die beschriebene Erzählstruktur mit der Struktur des Films „Welcome to Sodom“.

- ❖ Inwiefern lässt sich argumentieren, dass es sich bei letzterem um einen Film mit „offener Erzählstruktur“ handelt?

„Eine andere verbreitete Strategie des geschlossenen Dokumentarfilms ist die argumentative Form des Pro und Contra zu einem gesellschaftspolitischen Problem, zu dem der Regisseur Stellung nimmt. Im Verlauf des Filmes geht der Filmemacher den widersprüchlichen Argumenten nach. Er stellt anhand von Interviews und illustrierenden Aufnahmen am Schauplatz des Geschehens konträre Standpunkte einander gegenüber, überprüft Vorwürfe vor Ort und zieht sein Resümee - oder legt Schlüsse nahe. Die argumentative Erzählform kann so an eine Beweisführung erinnern. Meist versucht sie, unerwartete Facetten des Themas aufzudecken. Diese Struktur wohnt vielen heutigen Fernseh-Reportagen inne. Die Dokumentation nimmt dann eine geschlossene Form an, weil der Interpretationsspielraum des Zuschauers zwischen den präzise präsentierten Evidenzen und Argumenten häufig gering ist.

Statt eines zentralen Charakters (sic!) operieren diese Filme mit einem Argument, stellen eine Recherchefrage ins Zentrum des Films. Diese Frage kann dann anhand multipler Schauplätze und Protagonisten entfaltet werden. Eine Entwicklung im dramatischen Sinne findet nicht in der Figur, sondern in der Wahrnehmung des diskutierten Problems statt. An die Stelle der zentralen Charakters (sic!) kann, im Bild oder im Kommentar-Text, zum Beispiel auch der Filmemacher als Reporter-Erzähler oder investigativer Erzähler treten, der in kriminalistischer Manier seinen Sachverhalt untersucht und seine Fortschritte bei der Recherche reflektiert. Die Suche des Autors nach Informationen kann zu einer dramatischen Rahmenhandlung oder Metageschichte innerhalb des faktischen Films werden. (...) Weil das Entfalten des journalistischen Arguments mit einem Wahrheitsanspruch verbunden ist, und diese Art dokumentarischer Erzählung zumeist eine Interpretationsweise vorgibt, muss sie sich der Kritik der Begrenztheit unterziehen.“

Ulrike Mothes: Offenes Erzählen. Experimente im zeitgenössischen indischen Dokumentarfilm. Bielefeld 2017, S. 92f.

Szenenanalyse

Auf der Webseite von VISION KINO findet ihr einen Ausschnitt des Films, den ihr genauer betrachten könnt:

<https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/filmtipp-zoom/welcome-to-sodom/>



- ❖ Diskutiert: Wie kommt die besondere Stimmung des Films zustande? Geht in der Diskussion auch auf die Kameraarbeit, die Montage und die Gestaltung des Tons und der Musik ein.
Tipp: Bezüglich der filmspezifischen Fachbegriffe helfen euch das [Glossar auf kinofenster.de](http://Glossar.auf.kinofenster.de), die interaktive, kostenlose App von Film+Schule NRW TopShot oder die ebenfalls kostenlose App Filmsprache von Neue Wege des Lernens e.V. weiter.

IMPRESSUM

Vision Kino gGmbH - Netzwerk für Film- und Medienkompetenz
Große Präsidentenstr. 9
10178 Berlin

Telefon: 030-2757 571
info@visionkino.de
www.visionkino.de
www.wer-hat-urheberrecht.de

Autorin
Natalia Wiedmann

Bildnachweis
Alle Bilder © 2018 Camino Filmverleih

VISION KINO ist eine gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Film- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Sie wird unterstützt der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek sowie der Kino macht Schule GbR, bestehend aus dem Verband der Filmverleiher e.V., dem HDF Kino e.V., der Arbeitsgemeinschaft Kino Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V. und dem Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V. Die Schirmherrschaft über VISION KINO hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernommen.